

Voller Vorfreude kehrte ich Ende Juli 2012 nach Mexiko zurück, um für zwei Semester an der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) in Mexico-City zu studieren. Nachdem ich von 2007 bis 2008 ein Jahr im Norden des Landes, in Monclova, Coahuila, zur Schule gegangen war, sollte dies der zweite lange Aufenthalt in einem ganz anderen Teil des Landes werden. Sprachbarrieren hatte ich aufgrund meines vorherigen Studienaufenthaltes keine und konnte mich ab dem ersten Tag der UNAM und Mexico-City widmen – in ihrer Größe jeweils Orte für vielfältige Eindrücke. Über meine Studien und außeruniversitären Aktivitäten will ich hier ein Resümee ziehen.

Universitäre Aktivitäten

An der UNAM war ich für die zwei Semester an der Politik- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (FCPyS) sowie der Fakultät für Philosophie und Literatur (FFyL) eingeschrieben, um meine Studienfächer Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Sozial- und Kulturanthropologie und Lateinamerikastudien vertiefen zu können.

Im ersten Semester belegte ich an der FCPyS in der Kommunikationswissenschaft einen Kurs zur ‚Alternativen und Interkulturellen Kommunikation‘ sowie ‚Internationales Lateinamerikanisches Gedankengut‘ im Studiengang internationale Beziehungen, da es den Austauschstudierenden innerhalb der Fakultät freigestellt war, sämtliche Seminare aus allen angebotenen Studiengängen zu wählen. Davon machte ich auch im zweiten Semester Gebrauch und besuchte die Kurse ‚Analyse der entstehenden Kommunikation‘ (Kommunikationswissenschaft), ‚Konjunkturanalyse: Krise der Hegemonie und neue internationale Ordnung – die US-amerikanische Geostrategie in einer sich transformierenden Welt‘ (Internationale Beziehungen) sowie die Ringvorlesung ‚Mexiko, multikulturelle Nation‘ (Politikwissenschaft). Bis auf letztere waren sämtliche Kurse vierstündig mit zwei Sitzungen pro Woche.

Das erste Semester brachte mich in den internationalen Beziehungen mit lateinamerikanischen philosophischen und politischen Interpretationen der sozio-ökonomischen Realität des Kontinents von der Mitte des 20. Jhds. bis heute in Kontakt. In Nationalstaaten, die sich nach okzidental Vorbildern gründeten ohne ihre enorme kulturelle Vielfalt zu berücksichtigen und ihre eigene Geschichte zu erforschen, führt eine solche Betrachtung unweigerlich zur Identitätssuche eines Kontinents, einer Suche nach „Unserem Amerika“ und nicht „Lateinamerika“. Die Lektüre ausgewählter Texte von großen kritischen Denkern des Kontinents, wie Leopoldo Zea, José Carlos Mariátegui, Theotonio Dos Santos, Ernesto Guevara, Salvador Allende (u.a.) sowie die genauere Betrachtung der heutigen antisystemischen Bewegungen, wie den Neo-Zapatisten in Chiapas, Mexiko oder der Bewegung Ohne Land (MST) in Brasilien, waren für mich ein wertvoller Einstieg in die philosophische und politische Theorie des Kontinents. Zudem wurden die sozio-ökonomischen Probleme des Kontinents aus der eigenen Sicht und Realität heraus dargestellt, ohne in paternalistische Nord-Süd-Helfer-Muster zu fallen. Für mich ein wichtiger Kurs, dessen Erkenntnisse und Texte ich während der zwei Semester immer wieder benutzen konnte.

Das Seminar zur alternativen und interkulturellen Kommunikation begann mit einem ausgedehnten anthropologischen Teil zu sozialen Beziehungen mit ‚dem Anderen‘, beinhaltete Diskussio-

nen zu vielfältigen Dokumentationen und medialen Darstellungen Mexikos indigener Bevölkerung sowie über das Fortbestehen kolonialer (Sozial-)Beziehungen in der Massenkommunikation. Weiterhin war der Kurs für mich eine Einführung in das mexikanische Mediensystem, vor allem in die extreme Machtkonzentration des Fernsehduopols der Medienkonsortien Televisa und TV Azteca. Weniger die kommunikationstheoretischen Erkenntnisse als die anthropologischen Diskussionen zu Kommunikationsprozessen und einen Einblick in viele aktuelle soziale Fragen des Landes standen in diesem Seminar für mich im Vordergrund.

Das Seminar zur entstehenden Kommunikation im zweiten Semester folgte einer ähnlichen Dynamik und betrachtete aktuelle Phänomene der Kommunikation von soziodigitalen Netzwerken bis zur eigenen Identitätsschaffung 'urbaner Stämme' und Jugendgangs wie der Hip-Hop-Szene Mexico-Citys oder der Mara Salvatrucha in Mittelamerika und den USA. Wieder war das Seminar ein sehr interessanter Ausgangspunkt, um sich mit zahlreichen Materialien zu aktuellen Bewegungen und sozialen Entwicklungen zu beschäftigen. Beide Seminare stellten eine Erweiterung meiner Betrachtung der Kommunikationswissenschaft dar und verbanden diese mit der Sozial- und Kulturanthropologie.

Im Blickpunkt des Seminars zur Hegemonie im 21. Jhd. standen neben dem Fallbeispiel USA vor allem Theorien zu Hegemonie und Machtbeziehungen im internationalen Gefüge. Die Lektüre von Autoren wie Michel Foucault, Antonio Gramsci oder Boaventura de Sousa Santos machten speziell diesen Abschnitt des Seminars für mich äußerst interessant und prägend. Das Seminar gab die Möglichkeit, Machtstrukturen zwischen Nationen und politischen Systemen kritisch zu analysieren und Gründe für anhaltende Ungleichheit zu suchen, die über lediglich ökonomische Betrachtungen hinausgehen. Die wichtige Rolle der Produktion von Wahrheit und wissenschaftlichen Kenntnissen – nach wie vor hauptsächlich im globalen Norden – aber auch die historische Universalisierung okzidentaler Werte und Normen im Rahmen der kolonialen Imperien wurde thematisiert. Ein neuer Blick auf die Weltgeschichte und eine andere Möglichkeit Kommunikationsprozesse zu kontextualisieren wurde so ermöglicht. Die Ringvorlesung ‚Mexiko, multikulturelle Nation‘ gab einen Überblick zu verschiedensten Themenbereichen wie „Indigene Rechte“, „Indigene Medizin“ oder „Interethnische Beziehungen“, war jedoch teils extrem oberflächlich und wenig kritisch.

An der Fakultät für Philosophie und Literatur besuchte ich während beider Semester Kurse des Studiengangs Lateinamerikastudien. Während des Herbstsemesters beschäftigte ich mich im Seminar ‚Unterentwicklung und Abhängigkeit‘ mit ökonomischen Faktoren der Entwicklung Lateinamerikas und der Globalisierung. Sitzungen zur Dependenztheorie, zu Entwicklungsindikatoren, zur historischen Erfahrungen mit Entwicklung sowie der Entwicklung des aktuellen Kapitalismus verschafften einen Überblick zu den prinzipiellen Charakteristika der ökonomischen (Unter-) Entwicklung des lateinamerikanischen Kontinents und dessen Ursachen.

Das zweite Seminar im ersten Semester ‚Sozioökonomische Systeme I: Demokratie, Neoliberalismus und sozialer Konflikt‘ beschäftigte sich mit politischen und sozialen Problemen in Lateinamerika Ende des 20. Jhds. und Anfang des 21. Jhds. Dazu wurden aus einer historischen Perspektive Länderbeispiele untersucht. Leitende Fragestellungen waren die Regierbarkeit und ihre Einschränkungen der aus den zahlreichen Militärdiktaturen gewachsenen Demokratien; die historischen Konjunkturen, welche die Implementierung neoliberaler Projekte in der Region ermöglichten; Faktoren und Prozesse, die zur Bildung neuer antisystemischer sozialer Bewegungen führten sowie die Probleme zwischen Militär und Zivilgesellschaft in der heutigen Zeit. Diese

Fragen durch die Analyse historischer Prozesse zu beantworten gab mir die Möglichkeit, theoretische Probleme an konkreten Beispielen zu untersuchen und detaillierte Informationen zu der Geschichte zahlreicher Länder Lateinamerikas zu erhalten. Immer wieder wurde dabei das Fehlen eines gemeinsamen politischen Projektes in den diversen Gesellschaften deutlich. Außerdem traten die Auswirkungen der Militärdiktaturen auf die heutigen politischen und sozialen Systeme und die in vielen Fällen noch vorhandene Macht und relative Autonomie der Streitkräfte klar hervor.

Der enorme Nutzen dieses Seminars, um aktuelle politische Prozesse historisch kontextualisieren zu können und eine generelles Bild der lateinamerikanischen Politik im gesamten Kontinent zu bilden, bewegte mich dazu, im zweiten Semester den Kurs ‚Sozioökonomische Systeme II: Bewaffneter Konflikt in Lateinamerika‘ zu wählen. Das Seminar betrachte die Zeitspanne von 1960 bis 1996, eine Zeit der politischen Gewalt und des bewaffneten Widerstands in Lateinamerika. Auch hier waren die Leitfragen vielschichtig: von der Analyse der Faktoren, welche zur Radikalisierung der politischen Bewegungen sowie zur fortschreitenden Militarisierung der Gesellschaft führten über die internen Debatten der Gruppierungen, Strategien der Aufstandsbekämpfung bis hin zu den ideologischen Auswirkungen der Niederlage der meisten Guerillas. Wieder war die historische Analyse der bewaffneten Gruppierungen und militärischen Handlungen Ausgangspunkt für die Bewertung der Realisierbarkeit der politischen Projekte mittels Waffengewalt und eine kritische Analyse der oft romantisierten Guerrillas und ihrer Integranden. Ich bekam durch das Seminar eine klarere Sicht auf Jahrzehnte der politischen Gewalt, deren Auswirkungen ich im vorherigen Kurs untersuchte hatte.

Als zweites Seminar besuchte ich im Frühjahrssemester den Kurs ‚Afroamerika‘, der sich mit der Geschichte und den Auswirkungen des Sklavenhandels während der Kolonialzeit beschäftigte. Dabei wurden Konzepte wie Interkulturalität und interethnische Beziehungen während des Sklavenhandels sowie in der Aktualität untersucht. Das sehr kritische Seminar beleuchtete weiterhin die Gründe der Abschaffung des Sklavenhandels infolge der industriellen Revolution in Europa. Aus diesen Gründen war der Kurs eine Möglichkeit, geschichtliches Wissen über den Sklavenhandel, Eindrücke zu den afroamerikanischen Gemeinden in Lateinamerika heute sowie eine kritische Perspektive auf die Beziehungen zwischen Europa, Afrika und Lateinamerika zu erlangen. Gerade die Lektüre der Bücher ‚Capitalismo y Esclavitud‘ von Eric Williams sowie Frantz Fanons ‚Piel Negra, Máscaras Blancas‘ waren für mich herausragend im Sinne einer kritischen Geschichtsschreibung sowie Analyse (rassistischer) Machtbeziehungen.

Außeruniversitäre Aktivitäten

Während ich an der UNAM das akademische Angebot nach meinen Interessen nutzte, konnte ich auch außerhalb der Universität verschiedensten Aktivitäten nachgehen, die meinen Aufenthalt in Mexico-City prägten.

Zuerst ist hier mein Engagement als Autor der alternativen Monatszeitung ‚Lateinamerika Nachrichten‘ zu nennen. Während ich dort in Berlin hauptsächlich redaktionell arbeite, konnte ich meinen Aufenthalt für das Schreiben verschiedener Reportagen und Analysen nutzen. Vor allem erinnere ich mich dabei an die Reportage über eine Gruppe von Künstler und Künstlerinnen und

Schriftstellern und Schriftstellerinnen aus Ciudad Juárez, welche durch Mexiko reisen, um Aufmerksamkeit für die Gefahren der fortschreitenden Militarisierung der mexikanischen Gesellschaft zu erzeugen. Für diese Reportage reiste ich mit der Gruppe nach ihrem Aufenthalt in Mexico-City nach Querétaro, hatte viel Zeit Interviews zu führen und dieses wichtige Thema und das Engagement der Gruppe kennen zu lernen. Als Student der Kommunikationswissenschaft und mit Kontakten zu alternativen Medien in Mexiko, schrieb ich weiterhin den gesamten Mexiko-Teil des im März erschienenen Dossiers ‚Medien und Macht in Lateinamerika‘. Dies beinhaltete eine Analyse des mexikanischen Mediensystems – klar von zwei Konsortien mit Verbindungen in die Politik kontrolliert – und dessen politische Auswirkungen sowie ein ausführliches Interview mit dem Gründer einer autonomen Nachrichtenagentur. Die journalistische Arbeit für diese und weitere Artikel gab mir während des gesamten Jahres die Möglichkeit, zahlreiche Kontakte zu knüpfen, die mir auch weiterhin von großem Nutzen sein werden.

Im Dezember 2012 nahm ich an einer Studienwoche der Urbanistik zu „Unsichtbaren Grenzen“ teil. Die Seminarwoche, organisiert von der niederländischen Architekturstiftung ARCHIS in Kollaboration mit mexikanischen Organisationen, erkundete die unsichtbaren, aber äußerst erfahrbaren, Grenzen Mexico-Citys. Dies beinhaltete Vorträge, Diskussionen und thematische Stadtrundgänge mit Experten. Durch die Arbeit wurde aufgezeigt an welchen Orten und durch welche Faktoren soziale und andere Grenzen bestehen, die Einfluss auf das Leben in Mexico-City haben. Das können die Distribution von Wasser, die Akzeptanz nur bestimmter religiöser Symbole in der Öffentlichkeit, Gated Communities und viele mehr sein. Diskussionen über die Eigenschaften von Grenzen, ihre Durchlässigkeit unter bestimmten Bedingungen – wie zum Beispiel die Arbeit der Hausangestellten in den Gated Communities – verdeutlichten die Dimension dieser unsichtbaren Linien, an denen sich das Stadtleben in vielen Fällen orientiert. Abschluss der Woche bildete eine von den Seminarteilnehmer/innen realisierte Ausstellung zum Thema – in einer kleinen Galerie für mehrere Wochen zu besuchen.

Der dritte hier zu erwähnende Punkt ist meine Arbeit als Freiwilliger bei dem Dokumentarfilmfestival „Erinnerung. Wahrheit. Gerechtigkeit“ während der letzten zwei Aprilwochen in Guatemala-City. Über Bekannte in Mexico-City nahm ich Kontakt zu den Organisatoren auf und konnte diesem für die guatemaltekeische Gesellschaft wichtigen Ereignis beiwohnen und als Freiwilliger Erfahrungen in der Organisation soziokultureller Projekte sammeln. Das zum vierten Mal stattfindende Festival beschäftigt sich unter anderem kritisch mit der Geschichte Guatemalas, die über Jahrzehnte von Diktaturen und Militärputschen geprägt ist und bietet durch geladene Gäste nach den jeweiligen Filmen Ort für gemeinsames Erinnern und Diskussion. Der Anfang der 80er begangene Völkermord an der indigenen Gruppe der Ixil war dabei immer wieder emotionales Thema, gerade auch weil das Festival zeitgleich zum Stillstand des Gerichtsverfahrens wegen Völkermords gegen Ex-General Efraín Ríos Montt stattfand. Die zwei Wochen in Guatemala, das ich vorher nur durch flüchtige Reisen kannte, eröffneten mir so Zugang zu der Landesgeschichte und den Versuchen ihrer Bewältigung. Viele Gespräche mit guatemaltekeischen Aktivisten/innen und Projektorganisatoren/innen brachten mir zahlreiche Kontakte und stellten nach Mexiko auch mit diesem Land eine engere Verbindung für mich her. Die Erfahrungen und Gespräche verarbeitete ich in einer ausführlichen Reportage für die Lateinamerika Nachrichten.

Abseits dieser drei klar markierten Tätigkeiten genoss ich die kulturellen Angebote Mexico-Citys, bewegte mich in unterschiedlichsten Zonen der riesigen Metropole und konnte die Stadt als zentralen Knotenpunkt Mexikos für zahlreiche Reisen in die verschiedenen Bundesstaaten

und in den Winterferien bis Honduras nutzen. Die Erfahrungen dieser Reisen würden den Rahmen dieses Berichts jedoch sprengen.

Fazit

Der zweisemestrige Aufenthalt war für mich in vielen Aspekten eine große Erweiterung. Die UNAM brachte mich mit ihrem akademischen Angebot und meiner Wahlfreiheit auf zahlreiche neue Perspektiven, Konzepte und fundiert kritische Einstellungen zur internationalen Entwicklung in der Geschichte und der Aktualität. Gerade die Fächer der internationalen Beziehungen mit ihrem Fokus auf politische Philosophie und Ideengeschichte gaben mir eine neue Möglichkeit mein Interesse an Kommunikationsprozessen zu verordnen. Die Debatten über Hegemonie, Eurozentrismus und postkoloniale Machtbeziehungen kann ich mit meinem Hauptstudienfach und meinen Nebenfächern bestens verbinden und kehre so mit neuer Motivation zurück nach Berlin. Außerdem bewegte mich die Erfahrung in Mexiko dazu, mich auf die Arbeitsgruppe „Decolonizing Europe: Power and Politics in a postcolonial World“ des gesellschaftswissenschaftlichen Studienkollegs der Studienstiftung des deutschen Volkes zu bewerben. Nach der Zusage freue ich mich nun darauf, im September in das Studienkolleg einzusteigen, das ich als sinnvolle Fortführung meiner Erfahrungen an der UNAM sehe. Die durch meinen Aufenthalt in Mexiko und Guatemala hergestellten zahlreichen Kontakte zu sozial, medial und politisch aktiven Menschen werden mir dabei immer wieder von großen Nutzen sein.

Insgesamt blicke ich also auf ein Jahr zahlreicher neuer Erfahrungen und Kontakte zurück, die mich in vielerlei Hinsicht persönlich beeinflusst haben. Diese Erkenntnisse werde ich nun in Berlin weiter vertiefen und die sich mir bietenden Möglichkeiten – akademisch und außeruniversitär – gerne nutzen.